

## Jahresbericht 2017

### 1. Fachdienste:

#### **Zusammenfassung:**

Der Bereich der **Eingliederungshilfen** konnte qualitativ und quantitativ stabil weitergeführt und z.T. weiter ausgebaut werden, vor allem erneut bei den noch relativ neuen Fachdiensten Unna und Dortmund.

Im **Ambulant Betreuten Wohnen** setzte sich der Trend der Vorjahre fort, nämlich eine stabile Situation der Betreuungsarbeit in EN und in Hagen. Im Märkischen Kreis ging der langjährige Leiter des Fachdienstes in Rente, so dass seit der Gründung von Integra e.V. im Jahre 2001 erstmals eine Fachdienst-Leitung in neue Hände überging. Dies und die Implementation von 3 Teamleitungen war verbunden mit einer neu organisierten Verteilung der Verantwortlichkeiten im Fachdienst, die sich in 2017 weiter festigen konnte.

Im Fachdienst Mettmann nahm der Umfang der Betreuungen langsam weiter zu. Hier ist aber weiteres Entwicklungspotential.

Erfreulich war die gute Entwicklung der relativ neuen Fachdienste vor allem in Dortmund, aber auch in Unna. Beide Fachdienste konnten ihre Aktivitäten annähernd verdoppeln.

In der **Jugendhilfe** wurden **ambulante Jugendhilfen** und **Familienhilfen** (*Einrichtung Enneper Str.*) in 2017 zu einem Fachdienst zusammengefasst, so dass eine engere Verzahnung der Angebote möglich wurde. Zunehmend litt der gemeinsame Fachdienst allerdings unter einem immer weiter zunehmenden Fachkräftemangel, so dass die genehmigten Betreuungszeiten –trotz stabiler Nachfrage - in der **amb. Jugendhilfe** prozentual nicht so umfangreich genutzt werden konnten, wie in den Jahren zuvor. Dennoch nahm der Umfang der durchgeführten Betreuungszeiten in 2017 insgesamt zu. Im Teilbereich der **ambulanten Jugendhilfen für Gehörlose** war allerdings ein deutlicher Rückgang der Aktivitäten zu verzeichnen, da wir kaum noch Fachkräften mit den notwendigen Gebärdensprachkompetenzen vorhalten konnten.

Der Teilbereich der **Familienhilfen** (Enneper Str. Hagen) lief 2017 weiterhin sehr erfolgreich. Monatlich bis zu 16 Kinder und ihre Familien wurden in der Einrichtung mit Einzelhilfen, sozialer Gruppenarbeit und Elternarbeit unterstützt.

In der **stationären Einrichtung** „Stadtgartenvilla“ gelang es, die Auslastung der Einrichtung weiterhin zu stabilisieren, die **zweite stationäre Wohngruppe „Am Hirsch“ in Hagen-Selbecke**, am 1.6.2016 ihren Betrieb aufgenommen hatte, war in 2017 voll belegt.

Die wichtigsten Daten im Einzelnen:

Die Zahl der betreuten Klienten im **ABW** (Stichdatum 31.12.2017) steigerte sich von 513 Klienten in 2016 auf 560 Klienten in 2017. Insgesamt wurden im ABW 69.008,65 FLS in 2017 (2016: 60.106,15) umgesetzt,

In der **ambulanten Jugendhilfe** wurden 2017 weitere insg. 24 (2016: 23) Klienten im Umfang von 2.944,85 FLS (2016: 2.847,38 FLS) betreut, davon 357,5 FLS im Bereich der Gehörlosenhilfe (2016: 453,45 FLS).

Am 31.12.2017 waren bei Integra e.V. insgesamt 111 (2016: 93) Personen festangestellt in den Fachdiensten und in der Verwaltung tätig, davon 75 MitarbeiterInnen im ABW (2016: 63), 25 Fachkräfte in der Jugendhilfe (2016: 23) und 10 MitarbeiterInnen in der Verwaltung (2016: 7).

Es wurde eine Kraft im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes/freiwilligen sozialen Jahres bei Integra e.V. (2016: 2) beschäftigt. Hinzu kamen 6 MitarbeiterInnen (2016: 11), die auf Honorarbasis mit Integra e.V. zusammengearbeitet haben oder als Übungsleiter oder als Ehrenamtliche tätig waren (ABW: 5, Jugendhilfe: 1).

Der Beschäftigungsumfang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gliedert sich wie folgt:

- 4 geringfügig Beschäftigte (2016: 4)
- 13 beschäftigte MitarbeiterInnen oberhalb einer geringfügigen Beschäftigung bis 20 Std. (2016: 19)
- 58 beschäftigte MitarbeiterInnen zwischen 21 und 36 Std (2016: 36)
- 36 beschäftigte VollzeitmitarbeiterInnen (2016: 34)

Als großes Problem stellte sich im Laufe des Jahres in allen Bereichen weiterhin heraus, qualifiziertes Personal zu gewinnen, zumal nur eine sehr geringe Bandbreite an Ausbildungen sowohl in der Jugendhilfe als auch der Eingliederungshilfe als Fachkräfte anerkannt sind. Zusätzlich stellt die Qualifizierung des schon bei Integra e.V. tätigen Personals eine besonders wichtige Maßnahme zur Qualitätssicherung dar.

In 2017 durchliefen allein 28 MitarbeiterInnen (2016: 21) Aus-, Fort- oder Weiterbildungsmaßnahmen. Das Spektrum reicht von fachspezifische Tagesveranstaltungen über mehrtägige Fortbildungen bis zu mehrjährigen Zusatzausbildungen (z.B. Systemische Beratung, Fachberaterin Psychotraumatologie etc.) oder der Teilnahme an berufsbegleitenden Studiengängen (Psychologie M.A., Heilpädagogik B.A, Suchttherapie M.A., Sozialmanagement M.A., Gemeindepsychiatrie M.A., o.ä.). Allein 3 Mitarbeiterinnen absolvieren ein Master-Studium „Suchttherapie“ an der KfH Köln, das mit einem VdR- anerkannten Abschluss endet, der befähigt auch als Therapeut/Therapeutin in einer Reha-Einrichtung tätig zu werden.

Integra e.V. verfolgt weiterhin das Ziel, alle MitarbeiterInnen dahingehend zu unterstützen, im Laufe der Zeit zusätzliche Basisqualifikationen im Bereich der Suchthilfe und/oder Sozialpsychiatrie zu erwerben sowie Möglichkeiten zu eröffnen, die eigene beraterische oder therapeutischen Kompetenzen zu erweitern. Dies gilt insbesondere für Leitungskräfte, die alle beraterisch/therapeutisch qualifiziert sein müssen.

Als weiteren Schwerpunkt der Weiterqualifikation begannen in 2017 zwei MitarbeiterInnen eine Ausbildung zum QM-Beauftragten.

In allen Fällen unterstützt Integra e.V. die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch vollständige Kostenübernahmen und Freistellungen. Dies gilt auch bei Berufsanfängern.

Nachfolgend werden die wesentlichen quantitativen und inhaltlichen Entwicklungen der Fachdienste aus Sicht der jeweiligen Abteilungsleitungen dargestellt

## **1.1. Fachdienste ABW**

### **1.1.1. Fachdienst EN (Leitung: Herr Zerbin)**

Im Laufe des Jahres 2017 (in Klammern: 2016) wurden im **Ennepe-Ruhr-Kreis** im Rahmen des **Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) für Abhängigkeitskranke** insgesamt 49 Klienten betreut, zum Stichtatum 31.12.2016 waren es 48 Personen. Die Betreuungsumfänge liegen zwischen 1 und 4 Fachleistungsstunden (FLS), 10 Klienten kamen in 2017 (2016: 11) neu in die Betreuung. Bei 9 (15) Klienten wurde die Betreuung in 2017 beendet. Beendigungsgründe waren eine reguläre Beendigung aufgrund einer guten Stabilisierung (5 x), Wechsel in eine stationäre Einrichtung (1 x), Wohnortwechsel (1 x), in 2 Fällen durch Kündigung von Seiten des Fachdienstes.

In 2017 wurden 44 weitere Personen im Bereich **ABW für psychisch Behinderte** betreut. Zum Stichtatum 31.12.2015 waren es 39 Personen. Insgesamt wurden vom Fachdienst 14 (2016:10) Personen neu betreut, bei 9 Personen endete die Betreuung (4 x aufgrund einer guten Stabilisierung, 3 x durch Kündigung des Klienten, einmal durch Kündigung durch Integra e.V, einmal durch Wechsel des Leistungsanbieters).

Insgesamt konnte die Zahl der in 2016 abgerechneten FLS mit 11077,5 FLS annähernd auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden (2016: 11207 FLS). Personalkontinuität, verbesserte Betreuungsqualität und das Ausnutzen der genehmigten FLS als Ziele für 2017 konnten erfolgreich umgesetzt werden.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis (ebenso in Hagen) wird seit einigen Jahren das LWL-Hilfeplanverfahren „Teilhabe 2015“ umgesetzt. Um die Effekte dieses Verfahrens zu bewerten, wurde erhoben, in wieviel Fällen, der LWL den von uns begründete FLS-Umfang bei Neuanträgen nicht genehmigt, sondern kürzt. Dies ist in 14,28 % der Anträge der Fall: Bei Verlängerungsanträgen wurde ich 14,68 % aller Anträge gekürzt, in einem Fall genehmigte der LWL mehr FLS, als beantragt.

Einerseits wird hier deutlich, dass der LWL versucht, durch die Verringerung der genehmigten FLS nachhaltig Kosten einzusparen, andererseits geschieht dies nicht in massiver Form. Allerdings muss man sich die Langzeiteffekte dieser Entwicklung klar machen, wenn über Jahre weiter gekürzt wird.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen des Fachdienstes EN (Autor: Herr Zerbin):

- *Erstmalig zeigt sich in 2017, dass die Anzahl der zu betreuenden Menschen bei den Suchtkranken abnimmt und bei psychisch Behinderten stetig zunimmt*
- *Im Jahr 2017 erkrankten 2 Mitarbeiterinnen langfristig (6 Monate). Durch eine Neueinstellung und Mehrarbeit der vorhandenen Mitarbeiter konnten die Lücken ausgeglichen werden. Beide Mitarbeiterinnen sind wieder im Dienst und es waren keine Klientenabgänge zu verzeichnen.*
- *Die MitarbeiterInnen haben gerne gezielte Fortbildungsmaßnahmen angenommen, um die eigene Fachlichkeit weiterzuentwickeln.*
- *Das Thema „zufriedene Wohnform“ war im Bewilligungszeitraum sehr präsent. Viele Klienten haben eine Wohnungskündigung erhalten und haben nur mit Unterstützung durch das ABW die Obdachlosigkeit vermeiden können. Angedachte 2er WG's, angemietet durch den Träger, waren nicht umsetzbar, da kein geeigneter Wohnraum gefunden wurde.*
- *Die bisherige gute Zusammenarbeit mit den Jobcentren in EN hat in 2017 sehr gelitten. Durch unqualifizierten Umgang der dortigen MA mit ihren Kunden, unseren Klienten, kam es oft zu finanziellen Engpässen für die Leistungsempfänger. Oft konnte erst durch Intervention unserer Abteilungsleitung und Beschwerden der MA bei den verantwortlichen Leitungen der einzelnen Jobcentren, Lösungen gefunden werden.*
- *In guter Zusammenarbeit mit den Betreuungsstellen der örtlichen Behörden wurden durch Anregung von Integra-MA gesetzl. Betreuungen eingerichtet. Auch in 2017 konnten wenige KlientInnen in eine Eingliederungsmaßnahme vermittelt werden. Durch die nach wie vor gute Vernetzung im Hause mit der WABE konnten aber vereinzelt erfolgreich Klienten in den Arbeitsbereich Möbelbörse vermittelt werden. Es zeigt sich*

*weiterhin sehr deutlich, dass zu wenig Arbeitsangebote oder auch tagesstrukturierende Maßnahmen für die meisten KlientInnen vorhanden sind.*

- *Die Gruppenangebote von Integra wurden wie bisher sehr konstant angenommen:*

*Wöchentliche Frühstücksgruppe*

*Wöchentliche Koch- und Hauswirtschaftsgruppe*

*Wöchentliche Freizeitaktivitäten*

- *Das geplante ambulante Wohnangebot, AMBETAG, hat sich leider aufgrund von Bauschwierigkeiten nicht soweit entwickelt, dass die Räumlichkeiten bezogen werden konnten. Nach Beendigung der Umbauarbeiten wird der Umzug wohl zum Herbst 2018 erfolgen.*
- *Der Offene Treff (Niedrigschwellige Kontaktstelle für suchtgefährdete Menschen („legale“ Suchtmittel) wurde auch im Berichtszeitraum gut besucht (Öffnungszeiten: 09:00-15:00 Uhr).*
- *Der Besuch der Selbsthilfegruppe (Blaues Kreuz) in unseren Räumlichkeiten ist in 2017 wieder angestiegen. Durch die Fortbildung einer Klientin zur Gruppenleiterin beim Blauen Kreuz) erfolgte eine Stabilität.*
- *Die Teilhabeplanung und –fortschreibung hat sich in 2017 weiter sehr gut entwickelt. Mit den zuständigen Hilfeplanern konnten größtenteils zeitlich adäquate Beratungstermine zur Klärung des Hilfebedarfs sowie des zeitlichen Fachleistungsumfanges abgesprochen werden.*

### **1.1.2. Fachdienst Hagen (Leitung: Herr Schemme)**

Die Arbeit im Fachdienst **Hagen (BeWo für Abhängigkeitskranke und für psychisch Behinderte)** war weiterhin gekennzeichnet von guter Kontinuität und Stabilität.

Mit dem ev. Krankenhaus Elsey wurde die vereinbarte Kooperation fortgesetzt, der medizinische Leiter der Entgiftungsklinik führte z.B. für das mehrfach jährlich durchgeführte medizinische Fachteam weiterhin fort

Im **ABW-Sucht** wurden 2017 (in Klammern 2016) 38 Personen (2016: 31) betreut.

Im Laufe des Jahres konnten 12 Zugänge verzeichnet werden, es schieden 5 Personen aus der Betreuung aus (1 x Stabilisierung des Klienten, 1 x Abbruch Klient, 3 x Kündigung durch Integra e.V.).

Im **ABW für psychisch Behinderte** wurden 2017 41 Personen betreut (2016: 46). 4 neue Klienten waren zu verzeichnen, bei 9 Klienten wurde die Betreuung beendet (1 x Wechsel in stationäre Wohneinrichtungen, 1x Wohnortwechsel, 7 x Abbruch durch Klient).

Insgesamt konnte in 2017 in Hagen mit 10566,5 FLS der Umfang der abgerechneten FLS im Vergleich zum Vorjahr nicht ganz gehalten werden (2016: 10874,4 FLS).

*Auch in Hagen kürzte der LWL bei den Neufällen um 13,5, und bei Verlängerungsanträgen in 19 % aller Anträge die von unserem Fachdienst beantragten FLS. Speziell in Hagen gab es immer wieder fachliche und leistungsrechtliche Diskussionen mit den HilfeplanerInnen und dem Sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Hagen, z.B. über den Vorrang anderer Leistungen oder bei der Bewertung von Auflagen, die den Klienten zur Gewährung von Eingliederungshilfen gemacht wurden. Es ist im Rahmen des neuen BTHG eher davon auszugehen, dass solche Fragen zunehmen, als abnehmen werden.*

Weitere Entwicklungen waren (Autor: Herr Schemme):

- *Im Berichtszeitraum 2017 beendete eine Mitarbeiterin ihr Arbeitsverhältnis aus eigenem Wunsch. Eine andere Mitarbeiterin erkrankte langfristig. Die entstandenen Mitarbeiterlücken wurden durch zwei Neueinstellungen zum Jahreswechsel 2017/18 ausgeglichen. Erfreulich ist zu vermerken, dass die Wechsel der o.g. Mitarbeiter keine Abgänge von Klienten zur Folge hatten.*

*Zum Ende des Berichtszeitraumes verzeichnete der Hager Fachdienst Integra e. V. ein quantitatives leichtes Ansteigen der Anzahl der Klienten auf erstmals 79 psychisch und/oder an Sucht erkrankten Menschen. Das qualitative Niveau des Fachteams Hagedurch konnte erneut durch gezielte Fortbildungsmaßnahmen insgesamt weiter angehoben werden.*

- *Die im Jahr 2017 initiierte edukative Kleingruppe für den Bereich der abstinentenorientierten WGs unterlag, kundenbedingt, Schwankungen in den entsprechenden Teilnahmen. Klienten haben durch dieses Setting die Chance einen intensiveren Überblick über Ihre Grunderkrankungen und den daraus resultierenden Beeinträchtigungen für ihre psychosoziale Lebenswelt zu erlangen und können darüber hinaus motiviert werden abstinenter bzw. cleaner zu leben. Die edukative Gruppe wurde auch für andere an Sucht erkrankte Klienten von Integra e. V. geöffnet mit der Folge einer verbesserten Teilnahme.*
- *Die jährliche Ferien- und Erholungsfreizeit in den Niederlanden verzeichnete in der Teilnahme einen Höchststand an Klienten und war für alle Reisenden ein schöner Erfolg mit dem Wunsch der Fortführung im Jahr 2018. Die Ferienfreizeit konnte erstmals durch Spendenmittel der Werner Ruberg-Stiftung aus Hagen finanziert werden, wofür wir uns bei der Stiftung sehr bedanken. Die vergrößerte Teilnehmerzahl unserer partizipierenden Klienten erklärt sich daraus.*
- *Die Entwicklung bei jungen erwachsenen Klienten hinsichtlich des Konsums von Amphetaminen (Pusher) sowie THC (Downer) ist durchgehend hoch angesiedelt. Eine häufig eingeschränkte Introspektionsfähigkeit der „Jungen Wilden“ machte eine kleinschrittige und langfristig prozessorientierte ambulante Hilfe erforderlich.*
- *Im Berichtszeitraum erlebten unsere Mitarbeiter vermehrt Situationen, in denen chronisch psychisch kranke Klienten massiv dekompenzierten und gleichzeitig nicht zeitnah und ausreichend zu motivieren waren, sich ambulant bzw. auch stationär psychiatrisch im erforderlichen Ausmaß behandeln zu lassen. Die aktuelle Rechtslage bezüglich einer stationären Unterbringung, z. B. für eine medikamentöse Einstellung einerseits sowie eine für unseren Fachdienst nicht immer nachvollziehbare „zu“ frühe Entlassung aus der stationären Behandlung der hiesigen Psychiatrie andererseits erschwerte den beruflichen Alltag teilweise erheblich.*
- *Der Hilfebedarf bei chronisch mehrfach erkrankten alkoholabhängigen Menschen im Seniorenalter (65+) bzw. bei vorzeitig gealterten alkoholkranken und dadurch behinderten Menschen wurde bereits im Jahr 2015 eruiert (AMBETAG-HA) mit dem aktuellen Ergebnis, dass die Anzahl von komorbiden Persönlichkeiten immer noch unter- bzw. gar nicht versorgt werden bzw. sich in einem falschen Betreuungssetting (Alten-/Seniorenheime) befinden.*

Die entstandenen Kooperationsverträge im komplementären Helferfeld mit der Ausprägung, den o. g. und in ihrer Teilhabe am Leben massiv gesundheitlich sowie sozial eingeschränkten Menschen mit einem intensiven Hilfsangebot aufzufangen; mittels Wohngemeinschaften und durch tagesstrukturierende Angebote (LT 24) konnten daran bis heute nur wenig ändern. Der Grund dafür liegt in den „engen“ Richtlinien des WTG begründet, wonach keiner der Kooperationspartner aus dem Stand einen in allen Fällen ausreichenden adäquaten Wohnraum vorweisen konnte. Zur Änderung dieses unbefriedigenden Zustandes war Integra e. V. auch im Jahr 2017 engagiert, neue Sozialwohnraumalternativen zu entwickeln bzw. diese umzusetzen. Dieser Prozess ist noch nicht erfolgreich abgeschlossen und wird im Jahre 2018 fortgeführt.

- Im Vorjahreszeitraum gelang es den Hilfeplanern des LWL größtenteils zeitlich adäquate Gesprächstermine zur Abklärung von Hilfebedürftigkeit und Ausmaß von Hilfen anzubieten. Dies ist eine positive Entwicklung.

Allerdings erlebte unser Fachdienst weiterhin Verzögerungen/Ausschluss beim Übergang von Akquise zur weiterführenden Betreuung.

„Primär“ wurde dieser Übergang erneut durch eine unangemessene Haltung der Hilfeplanerinnen, bezüglich der Feststellung von sachlichen Zuständigkeiten erschwert, indem unberechtigter Weise andere Hilfsoptionen, wie z. B. therapeutische Verfahren, oftmals „zwingend“ vorgeschaltet werden sollten.

Diese Haltung zeigte sich explizit auch hinsichtlich der geforderten Klienten Anbindungen an Beratungsstellen der Stadt Hagen (Drogenberatung- bzw. Sozialpsychiatrischer Dienst).

Dass der

Sozialpsychiatrische Dienst in Krisenmanagerfunktion nicht das Setting von Eingliederungshilfe ersetzen kann, er nicht prozessorientiert, sondern zielorientiert arbeitet, war bei den Hilfeplanerinnen erneut nicht immer von Belang.

Diese o. g. Klienten werden bereits seit einigen Jahren betreut, sind langfristig chronifiziert suchtabhängig und zu meist 45 Jahre und älter. Das Grundsetting des ABW lag deshalb primär nicht ausschließlich auf fördernden Aspekten, sondern auf erhaltenden und lindernden Betreuungszielen. Diese wurden nicht durchgängig adäquat berücksichtigt, so dass Integra e. V. betroffene Klienten bei deren Widersprüchen unterstützen musste, da diese eigenständig dazu nicht in der Lage gewesen wären.

Ein Widerspruchsverfahren wurde zu Gunsten eines Klienten beschieden.

In einem zweiten Widerspruchsverfahren musste die Klientin eine Untätigkeitssklage stellen, da der LWL nicht fristgerecht handelte.

Die Klage wurde positiv beschieden. Der Widerspruch wurde in der Folge durch den LWL abgelehnt, sodass sich die Klientin gezwungen sah, über ihren Rechtsanwalt Klage beim Sozialgericht einzulegen.

Die o. g. Erfahrungen wurden erneut trägerübergreifend gemacht und verunsicherten die Trägerschaft in ihrer wirtschaftlichen Situation.

- Freizeitaktivitäten im Jahre 2017 waren u. a.

Badminton

Frauengruppe

Freizeit- und Frühstücksgroupe am Wochenende

Fußballgruppe

Wandergruppe

Koch-Backgruppe

Edukatives Gruppenangebot „Warum werde ich rückfällig“?

### 1.1.3. Fachdienst Märkischer Kreis (Leitung: Frau Weger)

Der Fachdienst MK konnte in 2017 die Betreuungsumfänge des Vorjahres nicht ganz halten. Die Ursachen sind vielfältig: im Fachdienst MK schieden mehrere leistungsstarke Mitarbeiterinnen aufgrund von Schwangerschaften, der nachfolgenden Elternzeit oder aus anderen Gründen aus, deren Stellen zunächst ersetzt werden mussten. Nicht immer gelang es die Stellen kurzfristig und nahtlos zu besetzen, so dass die genehmigten FLS in MK nicht immer so umfangreich, wie zuvor bedient werden konnten. Auch der Wechsel von erfahrenen und qualifizierten Fachkräften in z.T. freigestellte Leitungspositionen innerhalb des Hauses (Teamleitungen in MK und Dortmund) musste verkraftet werden, denn diese Fachkräfte standen somit weniger der Betreuungsarbeit zur Verfügung. Auch die neue Abteilungsleiterin, Frau Weger, musste weiterhin „ankommen“. Für diesen Prozess sind 2 – 3 Jahre einzurechnen, bis alle Arbeitsabläufe und Kooperationspartner bekannt sind und veränderte Arbeitsabläufe „sich gesetzt haben“.

Zu verzeichnen war ebenfalls eine Zunahme an krankheitsbedingten Fehlzeiten. Entlastung war geplant im Rahmen der Mitarbeit einer Studentin, die im Rahmen einer dualen Ausbildung an 3 Tagen in der Woche im Fachdienst MK tätig war. Allerdings wurde deutlich, dass junge Menschen zu Beginn des Studiums vielfach noch nicht über genügend Lebenserfahrung und „Standing“ verfügen, um unter Anleitung Klienten zu betreuen. Hier war ein hoher Aufwand an Unterstützung durch die Teamleitungen in MK nötig.

Zu den zahlenmäßigen Entwicklungen: (Lt. LWL-Jahresbericht)

Ende 2017 wurden im **ABW für Abhängigkeitskranke** 119 Klienten betreut, zum Stichtag 31.12.2016 wurden 107 Personen betreut. Im Laufe des Jahres 2017 wurden 27 Klienten neu aufgenommen. Bei 30 Personen endete die Betreuung in 2016 (7 x Stabilisierung, 3 x Aufnahme in einem Wohnheim, 3 x Wohnortwechsel, 5 x Beendigung durch Integra e.V., 6 x Abbruch/Kündigung des Klienten, vier Todesfälle und ein Anbieterwechsel).

Auch das **ABW für psych. Behinderte** blieb stabil: Ende 2017 wurden 71 Personen betreut, Ende 2016 waren es bereits 69 Klienten. Allerdings war eine starke Fluktuation bei den Klienten festzustellen: 20 Neuzugängen standen 18 Beendigungen gegenüber (3 x Stabilisierung des Klienten, 3 x Aufnahme in ein stat. Wohnheim, 4 x Wohnortwechsel, 2 x Kündigung durch Integra e.V., 3 x Abbruch Klient, 3 x Wechsel zu einem anderen Fachdienst). Diese Entwicklung forderte den Fachdienst enorm, denn in allen Neu-Fällen mußte zunächst eine qualifizierte Hilfeplanung erarbeitet werden, bevor die Betreuungen vom LWL genehmigt werden konnten und somit auch refinanziert waren.

Ein wichtiges Ziel für 2018 ist es daher, die betreuten Klienten gut anzubinden und zu halten und das Aufnahmemanagement bei neuen Klienten gut zu strukturieren.

Insgesamt konnte der Fachdienst MK den Vorjahresumsatz mit 24622,04 FLS nicht ganz halten (2016 = 25344 FLS).

Die wichtigsten Entwicklungen (Frau Weger)

*Das Jahr 2017 bei Integra e. V. im Märkischen Kreis war geprägt von einer Vielzahl an Veränderungen.*

*Zunächst wurde die installierte Aufnahmeabteilung aufgelöst (siehe Bericht 2016) und die Aufnahmen, wie in der Vergangenheit, wieder von der Abteilungsleitung und deren Vertretung, aufgeteilt in nördlichen und südlichen Märkischen Kreis, übernommen. Die neue Abteilungsleiterin übernahm zunächst die Leitung eines Kleinteam und die Abwicklung dieser Aufnahmeabteilung.*

Die MitarbeiterInnen mussten sich an eine neue Person und an eine andere Arbeitsweise gewöhnen. Zum 1.7.17 wurden vorab die operativen Geschäfte der Abteilungsleitung übergeben und der vorige Abteilungsleiter ging zum 30.9.17 in Rente. Um die Veränderungen angemessen zu begleiten, fanden mehrere Gesamtveranstaltungen mit allen 24 MitarbeiterInnen statt, zum Teil zusammen mit dem Geschäftsführer.

Um dem Zuwachs an Klienten und MitarbeiterInnen besser gerecht zu werden, wurde die begonnene Struktur von drei Kleinteams mit jeweils einer Teamleitung weiter strukturiert. Die drei TeamleiterInnen bekamen mehr Verantwortung im fachlichen Bereich, die Stellenbeschreibungen wurden präzisiert und das Modell allen MitarbeiterInnen bekannt gemacht. Es wurde besonderer Wert auf die fachliche Qualifikation der Teamleitungen gelegt und Weiterbildungen eingeleitet. Die drei Teamleitungen treffen sich nun regelmäßig monatlich mit der Abteilungsleitung, um übergeordnete Angelegenheiten zu besprechen und die neu aufgenommenen KlientInnen auf die Teams und an geeignete MitarbeiterInnen zu verteilen.

Im Jahr 2017 wurden insgesamt mit 65 Personen Informations- und Aufnahmegespräche geführt. Die KlientInnen gelangten auf unterschiedlichen Wegen an unsere Einrichtung und baten um Hilfe und Unterstützung durch das ABW (Sucht und/oder Psyche). Im gleichen Zeitraum wurde aber auch für insgesamt 51 Personen das ABW beendet. Die Gründe hierfür reichten u.a. vom Versterben von immerhin 5 Personen über 8 Umzüge, 3 Inhaftierungen, je 8 Kündigungen seitens der KlientInnen und Anbieter bis hin zu 11 Beendigungen wegen Ablauf des Bewilligungszeitraums.

Auch im Mitarbeiterbereich gab es Veränderungen, es gab in 2017 vier Langzeiterkrankungen, die vertreten werden mussten. Insgesamt sechs neue MitarbeiterInnen wurden eingestellt und eingearbeitet.

Die Anzahl der zu betreuenden Klienten konnte trotz Fluktuation und der o. g. Veränderungen konstant gehalten werden. Die neuen Strukturen konnten etabliert werden, die neue Arbeitsorganisation und das Controlling wurden in den Teams weiter entwickelt und verbessert. Über die jährlichen Mitarbeitergespräche hinaus wurden in Fallbesprechungen und Supervisionen, Fortbildungen und den medizinischen Fallbesprechungen sowie vielen anlassbezogenen Gesprächen mit MitarbeiterInnen, Abteilungsleitung und Geschäftsleitung die neuen Strukturen auf die optimale Hilfeerbringung an den Klienten ausgerichtet und nachjustiert. Die neuen MitarbeiterInnen wurden geschult und in den Betreuungen begleitet sowie in die Teams integriert.

Trotz der „Turbulenzen“ blieb auch in 2017 Zeit für eine gezielte Teilnahme von MitarbeiterInnen an Arbeitskreisen, Fortbildungen, Tagungen und Workshops. Außerdem entschied sich das Gesamtteam für einen neuen Supervisor, der die Betreuungsarbeit nun weiter fachlich begleitet.

Um die eingeführten Qualitätsstandards zu erhalten und zu verbessern, wurden die Teamleitungen nach besonderen Ausbildungskriterien ausgesucht bzw. zu weiteren Fortbildungen motiviert. So beginnen zwei MitarbeiterInnen in diesem Jahr ein nebenberufliche Studium in der Suchthilfe. Die Aufgabenteilung zwischen Teamleitung und Abteilungsleitung erfolgt nach dem „Vier-Augen-Prinzip“, ebenso die Aufgabenteilung zwischen Abteilungsleitung und Geschäftsleitung. Größtmögliche Transparenz einzuüben soll die Qualität bei der Hilfeerbringung optimieren.

Als weitere **Maßnahmen zur Qualitätssicherung** wurden durchgeführt

- Personalauswahl nach bestmöglicher fachlicher Qualifikation und Berufserfahrung sowie Motivation und Engagement



- *Einarbeitungszeit mit Mentorensystem in Kleinteam, Zweit- und Drittkräften in Vertretungen sowie erfahrenen Fallfederführungen*
- *10-tägige externe Einführungsschulung für neue MitarbeiterInnen*
- *Kontinuierliche Optimierung der internen Verwaltungs- und Verfahrensabläufe*
- *Kontinuierliche Verbesserung einer effektiven und transparenten Arbeitsorganisation*
- *regelmäßige Verwaltungsbesprechungen (1x monatlich)*
- *Kommunizieren von gesetzlichen, organisatorischen und fachlichen Informationen in den Kleinteam*
- *Optimierung des Controllings auf Teamleitungs- und Abteilungsleitungsebene*
- *regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen des Hilfenetzwerks im Märkischen Kreis*
- *Ausbau der Kooperationen zu Kliniken, Beratungsstellen, Jobcentern, Sozialpsychiatrischen Diensten, Bildungsträgern und schwerpunktmäßig auch zu den gesetzlichen BetreuerInnen*
- *Festigung des Netzwerkes durch regelmäßige Treffen, Gespräche, Telefonate*

*Auch die **Gruppenangebote** des Fachdienstes MK wurden fortgesetzt:*

- *Weiterführung regelmäßiger Frühstückstreffs in Iserlohn und Lüdenscheid*
- *Weiterführung der Kreativgruppe mit verbesserter Ausstattung*
- *Weiterführung der Gruppe für polnisch sprechende Klienten unter Leitung von zwei Muttersprachlerinnen*
- *Ab Februar 2018 Kochgruppe*
- *Verbesserung des Raumangebotes in Iserlohn: durch Umbaumaßnahme Schaffung eines großen Gruppenraums, Schaffung von einem neuen Büro und einem Einzelbesprechungsraum*
- *Ausbau des Gruppen- und Freizeitangebots (evtl. Wochenendtreff) bei verbessertem Platzangebot*

*Zunehmend Bedarf sehen wir in der Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. geflüchteten Menschen. Hier fehlen uns basale Sprachkenntnisse und Informationen über die Kultur und das Ausländerrecht.*

*Eine zweite stark herausfordernde Gruppe sind die zunehmend jungen Menschen, die durch Drogenkonsum auch psychisch beeinträchtigt sind und häufig schon Einrichtungen der Jugendhilfe durchlaufen haben.*

*In der Spitze erleben wir immer wieder Verwahrlosung des Wohnraums und der Gesundheit/Körperhygiene als herausforderndes Problem, ebenso die Klienten mit Doppeldiagnosen mit schlechter oder fehlender Compliance, die im Umgang sehr extrem reagieren.*

*Diese „schwierigen“ Fälle werden u. a. in den Kleinteam und in der Supervision besprochen und die MitarbeiterInnen entsprechend unterstützt, ggfls. auch mit Einzelsupervision.*

#### 1.1.4. Fachdienst Dortmund (Leitung: Herr Laacks)

In 2017 setzte sich die hohe Klientennachfrage ungebrochen fort. Neben dem weiteren Aufbau des Fachdienstes stand daher die strukturelle Weiterentwicklung durch Einrichtung einer zusätzlichen Teamleitung und die Suche nach Räumlichkeiten für einen zweiten Standort im Mittelpunkt der Organisationsentwicklung. In beiden Bereichen konnten die Planungen umgesetzt werden. Herr Jörg Nagel, bisher Fachkraft im Fachdienst Märkischer Kreis, wird das Fachteam in Dortmund als Teamleiter ab dem 1.1.2018 verstärken und in der Kipsburg 46 in Do-Hörde konnten Räumlichkeiten für einen neuen Standort gefunden werden, die eigens für uns zugeschnitten und umgebaut werden. In unmittelbarer Nähe werden dort zusätzlich 2 Apartments für Klienten zur Verfügung stehen, die dann durch den Fachdienst Dortmund betreut werden.

Zu den statistischen Zahlen (lt. LWL-Jahresbericht)

Zum Ende des Jahres 2017 hatte der Fachdienst Dortmund 115 genehmigte Fälle (2016: 78), 61 Klienten wurden in 2017 neu ins ABW aufgenommen, 24 Klienten beendeten ihre Betreuung (1 x Stabilisierung, 5 x Aufnahme in ein stat. Wohnheim, 2 x Abbruch Klient, 6 x Kündigung durch Integra e.V., 7 Wechsel zu einem anderen Leistungserbringer, aber auch 3 Todesfälle).

Insgesamt steigerte der Fachdienst seinen Betreuungsumfang von 8000 FLS in 2016 auf 13218,5 Fachleistungsstunden (FLS), im Jahre 2017.

Weiterhin große Bedeutung hatte der Aufbau des sich weiter stabilisierenden Teams. Es gelang in der gefragten Großstadt Dortmund etwas besser, hierfür ältere und jüngere, z.T. sehr erfahrende MitarbeiterInnen zu gewinnen.

Die wesentlichsten Entwicklungen (Herr Laacks):

*In Bezug auf Betreuung wurde die konzeptionelle Entwicklung vorangetrieben und stabilisiert. Dies war von den Prinzipien geleitet wie schon in den Jahren davor:*

- *Bei eingehenden Anfragen innerhalb von 48 Stunden ein Erstgespräch anzubieten.*
- *Die vorgesehene Betreuungsperson so früh wie möglich in den Betreuungsprozess einzubinden und an der Hilfeplanung zu beteiligen.*
- *Dringende Angelegenheiten mit dem Klienten zeitnah anzugehen.*
- *Hilfeplankonferenzen angemessen vorzubereiten und zu begleiten.*

*Auf diese Weise entwickelte sich zu einem frühen Zeitpunkt des Hilfeprozesses eine stabile Betreuungsbeziehung die geeignet den Prozess zu tragen und durch für die Klienten schwierigen Situationen zu begleiten. Im Ergebnis gab es wenige Abbrüche durch Klienten. und auch ohne nennenswerte Akquise eine rege und kontinuierlich steigende Nachfrage.*

*Im Jahre 2017 wurde die personelle und organisatorische Weiterentwicklung des Standorts Dortmund weiter vorangetrieben. Zu den im Vorjahr bestehenden 9 Stellen kamen im Laufe des Jahres fünf neue Stellen im Umfang zwischen 50 und 100% dazu. Die Erweiterung um eine weitere Stelle mit der Funktion Teamleitung und Erweiterung um einen zweiten Standort im südlichen Stadtbezirk steht zum 1.1.2018 an. Das hat den Hintergrund, dass das ein Team in der Größe an einem Standort nicht mehr führbar ist. Mit dem Ausscheiden der letzten Honorarkraft zum Jahreswechsel wurde der Wechsel zum Konzept mit festangestellten Mitarbeitern zu arbeiten abgeschlossen. In diesem Zusammenhang war die Einarbeitung und Integration der neuen MitarbeiterInnen von besonderer Bedeutung.*

*Die in den Vorjahren begonnenen Kooperationen haben sich weiter etabliert und verstetigt. Die Mitarbeit in relevanten Gremien (AK BeWo, AK Psychiatrie) wurde fortgeführt und hat sich etabliert. Die Mitarbeit im AK Nord wurde wegen mangelnder Kontinuität und Effizienz des Arbeitskreises eingestellt.*

Dienstbesprechungen und Supervision wurden im Zuge der personellen Entwicklung adäquat ausgebaut und sind Standard. Zum 1.3. wurde der Notwendigkeit stattgegeben, die Verwaltungsarbeit durch eine Verwaltungskraft zu professionalisieren. Diese hatte zunächst einen Umfang von 20 Wochenstunden, aufgrund erhöhten Arbeitsanfalls wurde die Stelle zum 1.8. auf 25 h aufgestockt.

Für obdachlose Klienten gibt es nach wie vor keine Möglichkeiten außerhalb der Übernachtungsheime. Auch wenn dies noch so organisiert und als zumutbar angesehen wird ist diese Struktur in keiner Weise geeignet,

- Klienten mit einer Motivation zur Abstinenz eine Perspektive zu eröffnen. Damit sind sie auch als übergangsweise Unterkunft für diesen Personenkreis nicht akzeptabel.
- Klienten während des Hilfeplanverfahrens so zu stabilisieren, dass sie ausreichend vorbereitet in der HPK ankommen können.

Dies gilt umso mehr als dieser Personenkreis auch bei stark ausgeprägter sozialer Desintegration mit entsprechenden Begleiterscheinungen nicht für einen Dringlichkeitsantrag in Frage kommt. Dem wurde im Rahmen der Möglichkeiten durch die Anmietung einer Wohnung entgegengewirkt, die in Form einer WG als Übergangswohnung konzipiert ist. Dadurch wird für einen kleinen Personenkreis eine akzeptable Wohnsituation geschaffen. Die Tatsache dass diese in unmittelbare Nähe des Büros liegt und von daher kurze Interventionswege hat, erwies sich sowohl als sinnvoll als auch als notwendig. Die angedachte Erweiterung des Angebotsspektrums um Intensive Ambulante Betreuung war angestrebt und auch mit den zuständigen Vertretern der Gesundheitsverwaltung und des LWL kommuniziert, musste aber wegen Problemen mit dem Investor zunächst auf Eis gelegt werden.

Ein großes Problem stellen die deutlich verlängerten Bearbeitungszeiten durch den LWL dar. Die bis dato bestehenden Bearbeitungszeiten von ca. 3 Monaten wurden in 2017 deutlich überschritten. Es ist eher mit Wartezeiten von 5-6 Monaten zu rechnen. Die Erstellung des Hilfeplans ist in der Regel innerhalb von 4 Wochen abgeschlossen. Incl. der Wartezeiten eine HPK vergehen für den Klienten in der Regel mehr als 6 Monate von der Anfrage zur Bewilligung.

Gleiches gilt für Erhöhungsanträge, die in der Regel nicht in einer akzeptablen Zeit beschieden werden. Hier stellt sich dann die Alternative, als Träger in Vorleistung zu gehen und ggf. keine Finanzierung zu haben. Oder aber als notwendig erachtete Leistungen nicht zu erbringen und im Fall einer Bewilligung auf einem Budget von FLStd. sitzenzubleiben die vor dem Ablauf des Bewilligungszeitraums nicht mehr erbracht werden können.

Die u.E. fehlenden Angebote in der regionalen Struktur wurden bereits unter dem vorherigen Punkt erwähnt, da sie mit den Problemen in Betreuungsarbeit korrespondieren:

Für Wohnungslose gibt es auf dem Papier, aber nicht der Realität, ausreichende und akzeptable Angebote.

Wir registrieren eine wachsende Zahl von Personen „zwischen Baum und Borke“. Menschen die aufgrund von multiplen Problemlagen in der ambulanten Betreuung kaum zu halten, aber noch „zu fit“ für eine stationäre Betreuung sind. Hier soll das Konzept der Intensiven Ambulanten Betreuung weiter verfolgt werden.

*Die wesentliche Veränderung besteht im Aufbau des Fachdienstes von 78 auf 115 Klienten im Berichtszeitraum mit den dazugehörigen konzeptionellen und personellen Weiterentwicklungen.*

*Gruppenbezogene Aktivitäten wie Frühstück und Freizeitgruppe wurden weiterentwickelt und ausgebaut. Die Freizeitgruppe wird wöchentlich angeboten und besteht aus jahreszeitlich angepassten Angeboten wie Spielegruppe, Boule, Wandern u.ä. Seit Mitte des Jahres gab es Belegzeiten in einer Turnhalle in der Nordstadt. Die Etablierung der Sport- und Bewegungsangebote erfordert bei unserer Klientel einen langen Atem.*

*Die Absicht, den Gruppenraum Selbsthilfegruppen zur Verfügung zu stellen, wurde zunächst weiter verfolgt. Es erscheint unter Berücksichtigung aller Aspekte angezeigt, dies im neuen Standort in Hörde neu anzugehen.*

### **1.1.5. Fachdienst Kreis Unna (Leitung Frau Britta Klink )**

Zum gleichen Zeitpunkt wie der Fachdienst Dortmund wurde am 1.3. 2013 der ABW Fachdienst im Kreis Unna gegründet.

Die Nachfrage von Klienten nahm auch in 2017 weiterhin deutlich zu:

Zum 31.12.2017 wurden insgesamt 75 Klienten betreut (2016: 40); 32 Klienten waren neu ins ABW aufgenommen worden, bei 4 Klienten endete die Betreuung (1 x Stabilisierung, 3 x Beendigung durch Integra e.V).

In 2017 verdoppelte sich im Vergleich zum Vorjahr der Betreuungsumfang des Fachdienstes auf 8837,4 Fachleistungsstunden (FLS) (2016: 4172 FLS)

Entsprechend stand die Teamentwicklung des Fachdienstes im Vordergrund. Es gelang, die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter adäquat einzuarbeiten und die Teamstruktur zu festigen. Im Nachgang zur Qualitätsprüfung im Jahre 2016 wurde zudem mit dem LWL eine Reihe von Qualitätssicherungsmaßnahmen abgestimmt, um die in den Vorjahren z.T. schwierige Zusammenarbeit weiterhin zu verbessern

Nachfolgend die wichtigsten Entwicklungen um Kreis Unna (Herr J. Drögekamp, Frau Britta Klink):

*Im Laufe des Jahres 2017 wurde weiterhin ein deutlicher Anstieg der Nachfrage an Beratung und Beantragung für das Ambulant Betreute Wohnen im Fachdienst Unna verzeichnet. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, haben wir ab Juli 2017 eine offene Beratungssprechstunde eingeführt. Montags von 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr beraten zwei Fachkräfte über Inhalte und Möglichkeiten des ambulant betreuten Wohnens für Suchterkrankte und psychisch erkrankte Menschen. Auch eine Weiterleitung an andere Träger, deren Angebot passender erscheint, findet hier statt.*

*Wie auch schon im Vorjahr wahrgenommen, meldeten sich in 2017 immer häufiger Klienten mit einem eindeutig stationären Bedarf, welche aber eine Aufnahme in einer stationären Wohneinrichtung ablehnten.*

*Hier wurde in der Beratung die Besonderheit des Fachdienstes, die Ausrichtung auf Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, deutlich gemacht. Durch die Zunahme an Suchterkrankten mit schweren psychiatrischen Komorbiditäten wurden hier die Betreuungsinhalte an diese Zielgruppe weiter angepasst und ausdifferenziert. Nicht nur der gesteigerte Bedarf an Psychoedukation im Hinblick auf Persönlichkeitsstörungen, Psychose und Depression kombiniert mit einer Suchterkrankung, auch eine spezialisierte Rückfallprophylaxe, sowie ein individualisierter Krisenplan, der im Anfang der Betreuung mit den Klienten gemeinsam entwickelt wird, tragen dieser Entwicklung Rechnung.*

Gerade für diese Zielgruppe ist eine gute Beratung und gewissenhafte Begleitung in der Antragsphase sehr wichtig, da diese Krankheitsbilder meist mit emotionalen Regulationsstörungen und einer starken Angstsymptomatik einhergehen. Häufig findet diese Zielgruppe nicht ins Hilfesystem und erhält somit keine Möglichkeit der Teilhabe an der Gesellschaft.

Es werden weiterhin Regelgruppen angeboten. Hierzu gehört die Frühstücksgruppe mit Fachinhalten zum Themenbereich der gesunden Ernährung, ein offener Treff mit der Möglichkeit Inhalte eigenständig zu planen und umzusetzen (z. B. Spielenachmittag, die Organisation von Ausflügen o.Ä.) sowie monatliche themenspezifische Angebote und Ausflüge in den Sozialraum.

Der Zuweisungskontext hat sich in 2017 leicht verschoben. Während in 2016 noch ca. die Hälfte der Klienten in der Lage waren eigenständig den Kontakt zum Fachdienst aufzunehmen, sind es in 2017 nur noch ca. 1/3, die eigenständig Beratung und Aufnahme ersuchen. Die restlichen 2/3 werden durch Stellen, wie dem Sozial- psychiatrischen Dienst, den Suchtberatungsstellen, Ärzte, Kliniken, Betreuungsbüro und gesetzlichen Betreuern vermittelt.

Die enge Vernetzung mit anderen Trägern und Diensten erleichtert rückblickend eine fachliche Einschätzung der Hilfebedarfe und den weiteren Unterstützungsverlauf.

In 2017 ergänzten 7 überwiegend in Teilzeit beschäftigte Mitarbeiter das Team des Fachdienst Unna. Zum Oktober 2017 übernahm Herr Nebel die stellvertretende Abteilungsleitung und ist über die Teilnahme an den Regioteams „Sucht“ in die regionale Struktur eingebunden.

Frau Klink als Abteilungsleitung ist in den Sektorenteams (gemeindepsychiatrische Teams) vertreten. Gemeinsam mit Janis Drögekamp, der als stellvertretender Geschäftsführer die Eingliederungshilfe des Gesamtunternehmens leitet, werden die psychosozialen Arbeitsgemeinschaften beim Kreis besucht.

Um den besonderen Anforderungen der Zielgruppe gerecht zu werden, absolvieren 4 Mitarbeiter eine suchtspezifische Fachweiterbildung, die voraussichtlich im Sommer 2018 abgeschlossen sein wird. Externe themenspezifische Fortbildungen, Team- und Fallsupervision, Teambesprechungen und Teamtage sichern die Qualität des Fachdienstes.

Die aus der Qualitätsprüfung und dem Beratungsprozess resultierenden Maßnahmen sind vollständig umgesetzt worden. Die Implementierung des Qualitätsmanagement nach PQ-System wird von Janis Drögekamp für umgesetzt, der die Weiterbildung zum QM-Beauftragten in diesem Jahr abschloss.

Zurzeit verfügt der Fachdienst noch über eine Nicht- Fachkraft. Frau Ramacher wird zum August 2018 mit einer Ausbildung zur Fachkraft beginnen, sodass dies ausschließlich temporär bedingt ist. Die lfd. Betreuungen werden von einer fallfederführenden Fachkraft gesteuert und inhaltlich begleitet so dass hier weiterhin tragfähige und an den Bedarfen des Klienten orientierte Doppelbetreuungen weitergeführt werden.

Im Zeitraum Oktober bis Dezember 2017 wurde eine Klientenbefragung zur Zufriedenheit der Betreuung durchgeführt. Insgesamt haben 32 KlientInnen die Fragebögen ausgefüllt zurückgegeben, was einer Rücklaufquote von ca. 50% entspricht. Die Ergebnisse sind hinsichtlich der Betreuungsqualität positiv ausgefallen. Rückmeldungen und Anregungen, die überwiegend den Wunsch nach Gruppenangeboten betrafen, werden aufgegriffen und im angemessenen Rahmen umgesetzt.

*Weiterhin treten bei Neuansuchen, insbesondere bei Doppeldiagnosen, Zuordnungsprobleme hinsichtlich Suchterkrankung oder psychischer Erkrankung/Behinderung auf. Der Antrag auf Zielgruppenerweiterung aus 2014 wurde weiterhin nicht bearbeitet. Die Bearbeitung des Antrags sehen wir als notwendig an. Anfragende mit Doppeldiagnosen, in denen eine psychische Erkrankung als Primärindikation aufgeführt ist, können trotz akuter Rückfälligkeit nicht aufgenommen werden. Der Verweis auf einen Facharztbesuch zwecks neuer Differentialdiagnostik oder die Vermittlung an einen anderen Träger führen bei vielen Betroffenen zu einem erneuten Rückzug und einer Verschlimmerung der eigenen Situation. Um dieser Negativentwicklung in Zukunft einfacher entgegenzuwirken, bitten wir um Weiterbearbeitung des vorliegenden Antrags in 2018.*

*Durch die gesteigerte Nachfrage von Klienten mit annähernd stationären Betreuungsbedarf, aber dem unbedingten Wunsch in einem ambulanten Setting betreut zu werden, kommt das regelhafte Ambulant Betreute Wohnen in diesen Fällen an seine Grenzen. Die geringen Fachleistungsstundenzahlen ermöglichen bei dieser Zielgruppe gerade noch eine rudimentäre Grundbetreuung mit überwiegender Ausrichtung auf die Krisenintervention. Erhöhungsanträge, die aufgrund einer Dringlichkeit gestellt werden, dauern bis zum Entscheid häufig fast 6 Monate und werden immer häufiger abgelehnt. Dies wirkt sich in zunehmendem Maße krisenhaft auf den Betreuungsverlauf aus.*

*Es muss daher konstatiert werden, dass sich eine Stabilisierung der beschriebenen Klienten bei unzureichendem Fachleistungsstundenkontingent schwierig gestaltet.*

*Hier bedarf es neuer Konzepte, zeitlicher Ressourcen und Finanzierungsmöglichkeiten. Die bestehende Angebotsstruktur im Kreis Unna, für Klienten mit einer massiven und chronifizierten Suchterkrankung stößt hier an ihre Grenzen. Träger, die ein Intensiv betreutes Wohnen anbieten arbeiten nicht mit unserer Zielgruppe oder sind belegt, was sich als wesentliche Barriere für die Betroffenen darstellt.*

#### **1.1.6. Fachdienst Kreis Mettmann (Herr Zerbin)**

Als jüngster Fachdienst erhielt der FD Kreis Mettmann zum 1.11.2014 eine Zulassung für suchtkranke und psychisch behinderte Menschen. Es gelang hier bereits 2014, adäquate Räumlichkeiten in der Düsseldorfer Str. 47 in Mettmann mit 2 Büros, einem Gruppenraum, Küche und Toiletten zu finden.

Herr Zerbin, als Leiter des Fachdienstes wurde unterstützt von 3 MitarbeiterInnen des Teams EN, die als Mitarbeiter bereit waren, Fälle zu übernehmen.

2017 sollte überprüft werden, ob die bisherige Leitungsstruktur ausreichend ist, um den Fachdienst weiter zu entwickeln. Die ist in geringem Maße gelungen, jedoch ist eine stärkere Weiterentwicklung nur möglich, wenn wesentlich mehr „Man-Power“ im Kreis Mettmann zur Verfügung steht. Hinzu kommen müssen intensive Akquise-Bemühungen sowie eine Konzentration des Angebotes auf Bereiche, die durch andere etablierte Anbieter im Kreis Mettmann nicht abgedeckt werden.

ZU den Zahlen

Zum 31.12.201 wurden 8 Klienten durch den Fachdienst betreut, vier Klienten waren in 2017 hinzu gekommen. Die Zahl der geleisteten Fachleistungsstunden stieg von 365 in 2016 auf 608,6 FLS in 2017.

#### **1.2. Fachdienste Jugendhilfe (Herr Becker)**

Integra e.V. blickt für die Angebote der Jugendhilfe auf ein insgesamt positives Jahr 2017 zurück. Auch wenn es keinen über das gesamte Jahr gesehen einheitlichen Trend zu verzeichnen gab, haben doch fast alle Teilbereiche gegenüber dem Vorjahr mehr oder

weniger deutliche Zuwächse verzeichnet. Die größten Zuwächse gab es dabei im Bereich der ambulanten Hilfen.

Erneut haben alle unsere Bemühungen darauf gezielt, den uns anvertrauten Kindern, Jugendlichen und Familien die bestmögliche Unterstützung zu gewähren sowie den mit uns kooperierenden Jugendämtern verlässliche Partner zu sein.

In diesem Sinne haben wir auch in 2017 kontinuierlich in die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit investiert. So haben wir z. B. wieder mehreren Mitarbeiter/innen die Zusatzqualifizierung zu Systemischen Beratern und Familientherapeuten oder eine Weiterbildung im Bereich der Suchtarbeit ermöglicht.

Des Weiteren erlangte für die Angebote der Jugendhilfe eine Mitarbeiterin den erfolgreichen Abschluss als zertifizierte Qualitätsmanagementbeauftragte. Diese hat seit dem Sommer 2017 mit dem für die Eingliederungshilfe zuständigen Kollegen, unter Beteiligung aller Mitarbeiter/innen, damit begonnen die bereits bestehenden Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung zu bündeln und weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus hat der Verein im vergangenen Jahr damit begonnen, sich verstärkt dem Thema Betriebliche Gesundheitsförderung zu widmen. Ziel ist es Angebote zu entwickeln und Möglichkeiten zu schaffen, das physische und psychische Wohlbefinden unserer Mitarbeiter/innen zu unterstützen und somit z. B. dem Risiko von Erkrankungen als Folge von Stress vorzubeugen helfen. Gleichzeitig gehen wir davon aus, dass dies in Zeiten ständig zunehmenden Fachkräftemangels auch ein weiterer Baustein ist sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren.

Hierzu wurde zunächst ein interner Arbeitskreis gegründet. Die Idee ist sich künftig durch eine Krankenkasse professionell begleiten zu lassen.

Erneut ist die Zahl der Städte und Kreise, die Anfragen speziell an unsere Wohngruppen richten, gewachsen. Besonders erfreulich ist, dass in den meisten Fällen nach einer erstmaligen Zusammenarbeit weitere Anfragen erfolgten und somit eine engere Kooperation entstand.

Gleichzeitig haben wir aber dennoch den Grundsatz beibehalten, sehr kritisch jeden Einzelfall zu prüfen, ob wir uns tatsächlich für den richtigen Anbieter halten und ob eine Integration in eine bereits bestehende Gruppe sinnvoll ist. Das bedeutet, dass unsere Wohngruppen zwar nach wie vor nicht immer durchgängig voll belegt sind, aber eine soweit als möglich angenehme und förderliche Atmosphäre vorhanden ist.

Durch die Anschaffung weiterer Fahrzeuge konnte die Mobilität unserer Angebote weiter erhöht werden. Die Wohngruppe „Am Hirsch“ erhielt einen neuen 7-sitzer, die Soziale Gruppenarbeit einen zusätzlichen Kleinwagen zu dem bereits vorhandenen VW-Bus. So war es allen möglich, neben regelmäßigen Freizeitaktivitäten, mit gegenseitiger Unterstützung auch wieder die jährlichen Ferienfreizeiten an unterschiedlichen Orten im In- und Ausland durchzuführen.

Leider wurden wir auch im vergangenen Jahr erneut nicht von dem bestehenden Fachkräftemangel verschont. So gab es aus unterschiedlichen Gründen immer wieder, zum

Teil auch über längere Zeiträume, Vakanzen. Unser Dank gilt daher allen Mitarbeiter/innen für ihren besonderen und erfolgreichen Einsatz auch unter erschwerten Umständen.

Ebenfalls ganz besonders bedanken möchten wir uns bei der Stiftung der Software-AG. Ein bereits im Jahr 2016 gestellter Antrag auf eine Unterstützung für unsere Wohngruppe „Am Hirsch“ wurde im April 2017 positiv beschieden.

Durch einen Besuch in unserer Einrichtung und einen sehr regen und interessanten Austausch konnte sich eine Vertreterin der Stiftung einen persönlichen Eindruck vor Ort verschaffen. Zu unserer großen Freude wurde das Konzept als förderwürdig bewertet und eine Zuwendung in Höhe von 40.000 Euro gewährt, was uns eine sehr große Hilfe bedeutete.

Im Folgenden geben wir eine kurze Übersicht über die Entwicklung in den einzelnen Angeboten.

### **Familienunterstützende Angebote mit dem Schwerpunkt „Soziale Gruppenarbeit“ Enneper Str. in Hagen**

Die Familienunterstützenden Angebote waren in 2017 durch erfreuliche Kontinuität gekennzeichnet. Zum einen gab es keinen Wechsel bei den pädagogischen Mitarbeitern, was sich sowohl auf den Gruppenalltag als auch die Elterngespräche positiv auswirkte, und auch die seit langer Zeit genutzte Stelle für eine Freiwillige im Sozialen Jahr konnte ab September lückenlos wieder besetzt werden. Zum anderen war die Zusammensetzung der Gruppe im Kern recht konstant, was ebenfalls für Stabilität und eine angenehme Atmosphäre sorgte.

Lediglich in einem Fall kam es zu einem Abbruch nach bereits drei Wochen aufgrund fehlender Anbindung und mangelnder Mitarbeit. Eine weitere Maßnahme endete nach erfolgreichem Verlauf mit der Volljährigkeit und wurde ambulant fortgeführt. Bei zwei Mädchen erfolgte nach über einem Jahr aufgrund zunehmender häuslicher Probleme eine stationäre Unterbringung, die übrigen Maßnahmen endeten nach Ablauf des Bewilligungszeitraums von 18 Monaten. Auch hier schloss sich ambulante Hilfe als Nachsorge des Öfteren noch für einen begrenzten Zeitraum an.

Sechs Jugendliche waren über den gesamten Zeitraum anwesend, neun weitere kamen im Verlauf des Jahres hinzu.

Insgesamt war die Zahl der Betreuten im ersten Halbjahr kontinuierlich hoch, ab Sommer setzte ein leichter Abwärtstrend ein. Im Jahresdurchschnitt besuchten 15,1 Jugendliche die Gruppe. Genutzt wurde unser Angebot weiterhin von den Jugendämtern der Städte Hagen und Gevelsberg im Verhältnis von 74% zu 26%.

Ein besonderes Ereignis für die Jugendlichen war auch in diesem Jahr wieder die einwöchige Sommerfreizeit, welche nach Porta Westfalica führte. Bereits zum zweiten Mal in Folge entschied man sich für ein relativ nahe gelegenes Ziel in Deutschland mit ausreichendem Freizeitangebot und geringerer Wetterabhängigkeit im Vergleich mit einem Strandurlaub. Die genannten Möglichkeiten der Umgebung wurden dann auch reichlich genutzt, wie z. B. ein Besuch im Hochseilgarten oder Bergbaumuseum mit anschließender Fahrt unter Tage. Bis



auf einen Jugendlichen, welcher aus familiären Gründen verhindert war, nahmen alle Betreuten begeistert und ohne Zwischenfälle teil.

Die tägliche Arbeit wurde in gewohnter Form fortgesetzt. So gab es wieder Diskussionsrunden zu spontan aufgegriffenen wie gesellschaftlichen Themen, auch nicht so beliebte Aufgaben (Gartenpflege, Küchenarbeit) mussten erledigt werden. Im Vordergrund standen aber wieder viele Einzel- und Gruppenangebote. Dazu gehörten alle in der Gruppe zur Verfügung stehenden Spiele oder Bastelmaterial, auch das vorhandene Keyboard wurde nahezu täglich genutzt. Darüber hinaus fanden wieder reichlich externe Unternehmungen statt, angefangen über Spaziergänge im Wald oder auf nahegelegene Spiel- und Sportplätze, Fahrten in die Stadt, Kinobesuche, Billard, Bowling, Eislaufen oder Kart-Fahren. Etabliert hat sich ein regelmäßiges, einmal monatliches Schwimmangebot für Interessierte.

Auch die Eltern wurden wieder in unterschiedlicher Form beteiligt. So gab es z. B. ein Bastelangebot über mehrere Wochen vor Ostern unter der Anleitung einer Mutter, eine weitere Mutter aus Syrien kochte mehrfach landestypisch für die Gruppe.

Traditionell wurden Karneval und Halloween gefeiert und in der Vorweihnachtszeit von jedem Jugendlichen ein Geschenk zu Weihnachten gebastelt. Als Jahresabschluss wurde gemeinsam mit der ganzen Gruppe Essen gegessen.

### **Ambulante Jugendhilfen**

Die positive Entwicklung des Vorjahres setzte sich zunächst fort. So gab es in den Monaten Mai bis Juli nach kontinuierlichem Anstieg zum ersten Mal seit Jahren über 550 bewilligte Fachleistungsstunden. Ab August setzte dann allerdings wieder eine deutliche Trendwende ein. So endeten mehrere Maßnahmen erfolgreich und erwartet, aber auch nicht vorhersehbare Abbrüche kamen hinzu. I

nsgesamt blieb die Diskrepanz zwischen der Zahl der genehmigten und geleisteten Fachleistungsstunden weiter sehr hoch, da der tatsächliche Bedarf der Klienten oftmals viel geringer war. Hinzu kamen Ausfälle aufgrund von Krankheit oder sonstigen Gründen. Eine weitere Problematik ist, dass ein Teil der Klienten die als Krankheits- oder Urlaubsvertretung eingesetzten Mitarbeiter, obwohl persönlich bekannt, in diesen Zeiten kaum nutzen..

Trotz der genannten Schwierigkeiten konnten wegen des sehr guten ersten Halbjahres insgesamt 3373 Fachleistungsstunden absolviert werden, was eine Steigerung von ca. 18% gegenüber 2016 bedeutet.

Das Jugendamt der Stadt Hagen stellte zum Jahresende mittlerweile den größten Anteil an Belegungen, ebenfalls in etwa kontinuierlich verlief die Zusammenarbeit mit den Städten Witten und Gevelsberg.

Der Bereich der Gehörlosenhilfe wurde weiter bewusst reduziert. So sank die Zahl von vier auf einen Klienten.

Ein weiterer sich abzeichnender Trend war eine abnehmende Zahl an bewilligten Stunden pro Klient. Gab es in früheren Jahren regelmäßig Betreuungen im Umfang von sechs oder mehr

Stunden, so reduzierte sich dies im Schnitt bei Start der Hilfen auf vier Stunden. Erhöhter Bedarf konnte dann und künftig ggf. erst nachträglich beantragt werden.

Personell gab es nur eine Veränderung; eine Mitarbeiterin in Teilzeit schied nach fünf Monaten auf eigenen Wunsch wieder aus. Ansonsten etablierte sich die im Vorjahr begonnene enge inhaltlich Verzahnung der ambulanten Familienhilfe mit der Sozialen Gruppenarbeit. Die in Witten und Schwelm vorhandenen Büros wurden als Anlaufstellen für Einzeltermine mit Klienten beibehalten, die regelmäßige Büroarbeit sowie Teambesprechungen und Supervision fanden jedoch wesentlich in Hagen statt.

### **Wohngruppe „Am Hirsch“**

Erst im Juni 2016 eröffnet wuchs die Gruppe im vergangenen Jahr langsam, aber kontinuierlich weiter und stabilisierte sich dabei gleichzeitig. Alltägliche Abläufe gewannen für die Jugendlichen an Routine, feststehende Regeln gaben zunehmend Struktur, wobei unsere Bewohner/innen in möglichst viele Entscheidungen einbezogen wurden.

Oft wurde das gemeinsame Mittag- und Abendessen dabei Ausgangspunkt für Diskussionen, woraus sich dann wiederum Themen für die monatlich stattfindenden Gruppenbesprechungen ergaben. Besonders erfreulich war zu beobachten, wie gut sich die Jugendlichen organisieren und im Vorfeld untereinander ihre Anliegen erst einmal klären und Gemeinsamkeiten ausloten, bevor sie sich an die Mitarbeiter wenden.

Erstmalig wurden auch ein Gruppensprecher und seine Vertretung gewählt, welche ihr Amt mit großem Stolz ausübten.

Im Juli begab sich die Gruppe erstmals auf eine einwöchige Ferienfreizeit. Für fast alle Kinder- und Jugendlichen war der Urlaub auf einem Bauernhof in Gelderland (Niederlande) der erste Auslandsaufenthalt in ihrem Leben überhaupt.

Bei zahlreichen Spielen, gemeinsamem Kochen oder Grillen, aber auch Ausflügen nach Nijmegen und Egmond an Zee ließ man es sich sieben Tage gut gehen.

Besondere Aufmerksamkeit lag auf der Gestaltung des Grundstückes. So konnte die vorhandene Terrasse auf die notwendige Größe erweitert und mit Gartenmöbeln bestückt werden. Eine größere Fläche wurde zur Nutzung z. B. für Ballspiele hergerichtet. Ferner wurde damit begonnen einen Garten für Obststräucher und frische Kräuter anzulegen.

Hinsichtlich unseres therapeutischen Zusatzangebotes kam neben der Psychologin und der Kunsttherapeutin auch Therapiehund Sammy zunehmend zum Einsatz. In gezielten Einzelkontakten wurden mit den Bewohnern z. B. Wahrnehmung, Konzentration und Ausdauer gefördert.

Ein zu beobachtendes Phänomen war eine vorübergehende Zunahme bei auffälligem Essverhalten unter den Mädchen. Auslöser war die Aufnahme einer Jugendlichen, bei welcher sich eine sehr massive Essstörung heraus kristallisierte, die bei der Aufnahme so nicht im Vordergrund stand. Da sich in der Konsequenz Gespräche ständig um das Thema Essen drehten, sorgte dies bei einem Teil der Gruppe für strikte Ablehnung. Vereinzelt entstand jedoch auch ein Mitnahmeeffekt bei weiteren Mädchen, die entweder in ihrer eigenen Vergangenheit schon einmal dieselbe Problematik hatten und erneut getriggert

wurden oder es einfach als Anregung empfanden sich beim Essen ebenfalls deutlich einzuschränken.

Im Juli war die Wohngruppe erstmalig für mehrere Monate voll belegt, zum Jahresende wohnten fünf Mädchen und drei Jungen in der Einrichtung. Dabei lebten die ersten drei im Vorjahr nach der Eröffnung aufgenommenen Jugendlichen auch Ende 2017 noch in der Gruppe. Zwei vorzeitige Beendigungen gab es aufgrund dauerhaft fehlender Bereitschaft zur Mitarbeit.

Als große Unterstützung für das Team erwies sich auch hier wieder einmal eine Freiwillige im Bundesfreiwilligendienst. Die im September entstandene Lücke konnte durch eine Studentin der Sozialarbeit im Praxissemester geschlossen werden.

### **Wohngruppe „Die Stadtgartenvilla“**

Die durchschnittliche Belegung war in 2017 etwas rückläufig. Während es über die Sommermonate zum Teil sogar zu einer Überbelegung kam, war die Gruppe zu Beginn des Jahres über einen längeren Zeitraum nicht ausgelastet. Wie schon in der Vergangenheit war eine vorausschauende Planung schwierig. Meist erlaubten Anfragen keine längere Wartezeit und kamen zahlreich während einer ohnehin vorhandenen Vollbelegung, wohingegen die Nachfrage in Zeiten eines freien Platzes ausblieb.

Ebenfalls mitverantwortlich für die schlechtere Auslastung war ein Anstieg der Abwesenheitstage um 40%. Zum größten Teil waren diese Zeiten auf eine Bewohnerin zurückzuführen, die aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung mehrmals einige Wochen im Krankenhaus verbrachte.

Über das gesamte Jahr herrschte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Bewohner/innen. Am 31.12. lebten jeweils vier weibliche und männliche Bewohner/innen in der Villa, der Altersdurchschnitt betrug 18,4 Jahre. Dabei ging die Zahl der Unterbringungen nach § 35a bei Minderjährigen, trotz eindeutiger Diagnosen, bis auf einen Jugendlichen zurück.

Zwei junge Volljährige, welche schon mehrere Jahre bei uns wohnten, konnten soweit verselbständigt werden, dass ein Wechsel in ambulante Hilfe möglich war, ein Bewohner zog mit Erreichen der Volljährigkeit auf eigenen Wunsch aus ohne weitere Unterstützung in Anspruch nehmen zu wollen. In einem weiteren Fall kam es zu einer Rückkehr ins Elternhaus.

Besondere und anhaltende Konflikte, welche Auswirkungen auf das Zusammenleben insgesamt gehabt hätten, gab es erfreulicherweise im vergangenen Jahr bis auf eine Ausnahme durch einen stark Drogen konsumierenden Jugendlichen nicht. Aufgrund der massiven Auffälligkeiten (Missachtung von Absprachen und des Regelwerks, Beschaffungskriminalität, heimlicher Konsum innerhalb des Hauses auch mit anderen Bewohner/innen) musste hier die Hilfe vorzeitig beendet werden.

Die letztjährige Ferienfreizeit führte die Gruppe nach Oosterhout in die Provinz Nordbrabant in Holland. Durch die Nähe der mittelgroßen Stadt zu einem Nationalpark inklusive eines Seengebietes lud die Gegend sowohl zum Entspannen als auch zu Unternehmungen ein. Selbstverständlich gehörte auch der obligatorische Tagesausflug ans Meer dazu.

Im Herbst wurde gemeinsam mit dem pädagogischen Team eine Veränderung der Arbeitszeiten und Dienstplanstruktur diskutiert, als Versuch die üblichen Belastungen durch Wechselschichten und Wochenendarbeit zu reduzieren. Es wurde beschlossen bei einem anstehenden Personalwechsel zum Ende des Jahres die freiwerdende Vollzeitstelle nicht auf herkömmliche Art neu zu besetzen, sondern auf vier Mitarbeiter zu verteilen, welche ausschließlich Nachtbereitschaften übernehmen.

Hierfür konnten bereits nach kurzer Zeit zwei Mitarbeiterinnen gewonnen werden.

Neben dem Effekt der Entlastung bedeutet diese Umstellung auch mehr Präsenz des Stammpersonals über den Tag verteilt und somit mehr Zeit für die Bewohner/innen.

D. Drögekamp  
Geschäftsführer